



Nummer

Donnerstag,

62.

15. März 1817.

A u s t e r l i e d

als gutgemeinte Parodie auf Novalis Weintied:
 „Auf grünen Bergen wird geboren“ —
 im ersten Band des Heinrich von Ofterdingen *).

In grünen Bogen ward geboren
 Das Thier, das Hamburgs Post uns bringt.
 Neptunus hat es sich erkohren,
 Daß er's mit Wunderkraft durchdringt.

Was tief im Meereschooß empfangen,
 Umschwärmt von der Delphinen Chor,
 Das soll zum Licht des Tag's gelangen,
 Für unsern Wagen steigt's empor.

*) Bei Verfertigung dieses Gedichtes, welches der Aufforderung einiger Freunde in einem frohen Zirkel sein Dasein verdankt, ist der Verfasser von dem Satze ausgegangen, welcher ihm wenigstens Grundfals sein zu können scheint, daß eine Parodie immer so beschaffen sein muß, daß sie selbst der Verfasser des Original-Gedichtes mit Vergnügen oder wenigstens ohne Unwillen und ohne das unangenehme Gefühl muß lesen können, daß sein früheres Gedicht dadurch entweiht, verunstaltet oder beschimpft worden sei. Und hierdurch ließe sich wohl Parodie von Travestie unterscheiden, welche letztere wohl jene Bedingungen häufig nicht so streng ins Auge zu fassen pflegt. Sollten übrigens diese individuellen Ansichten auch niemals allgemein werden, so bleibt es doch der Verfasser deshalb für nöthig, seine Meinung darüber auszusprechen, damit der Leser keiner glauben möge, er habe durch dieses sein Scherz-Gedicht dem kräftigen Original des genialen und leider für die Poesie zu früh verstorbenen Novalis nur irgend zu nahe treten wollen.
 Der Verfasser.

Umschlungen von Korallen-Wiegen
 Im unterirdischen Geschoß
 Lag zu des Gaumens schönsten Siegen
 Bereit der Auster festes Schloß.

Es nagt an ihrer stillen Kammer
 Der Meereskinder wilder Schwarm;
 Umsonst, die felsenfeste Klammer
 Zersprenget nur des Menschen Arm.

Denn unsichtbare Wächter stellen
 In dunkler Fluth sich um sie her;
 Des Perseus Hauses heilige Schwellen
 Beschirmt Neptuns kristall'ner Speer.

So wie die Thore sich entriegelt
 Läßt sie die runden Wangen sehn,
 Und auf den klaren Augenspiegeln
 Des fernen Meeres Düste wehn.

In zierlich aufgebauten Thürmen
 Schmückt sie der Speisen bunte Reih'n,
 Doch wenn der Näscher Finger stürmen
 Stürzt für den Schlund die Festung ein.

Und überall um sie versammeln
 Sich Herrn und Damen hochehrent;
 Und tausend frohe Lippen stammeln
 Ihr ihres Gaumens Dankbarkeit.

Und hinter ungezählten Schalen
Sitzt da der Auster-Esser Welt;
Die Lippen schmunzeln, Blicke strahlen,
Wird Eilfer ihnen zugesellt.

Drum nimmt auch zu des Winters Zeiten
Der Dichter es mit Freuden an,
Sind ihm der Auster Lieblichkeiten
Durch Freundes Güte aufgethan.

Denn Männer wissen sie zu ehren;
Gern schürft sie auch manch schöner Mund;
Und niemand wird's dem Säng' er wehren,
Macht er ihr Lob Euch allen kund.

Adolf Wendler.

Die S ä n g e r i n.

(Schluß.)

16.

Die dritte Zeitung.

Besonders der Handelsstand jauchzte laut den Siegern von Algier. Die Freude sprach sich in Schmausereien und Festen aus, denn darin sind sich die Menschen vom Nord, bis zum Südpole ganz gleich. Ein solches Fest mit feiern zu helfen, und durch meine Kunst zu verherrlichen, wurde ich zu einem der angesehensten Kaufleute in Venedig freundlich gebeten. Gern willigte ich immer in solche Bitten, um meine Giulia mit dem Getriebe der größern gesellschaftlichen Welt bekannt zu machen, und ihren Geschmack durch eigne Ansicht zu bilden.

Eine Zeitung hatte für mich etwas besonders widerliches, seit mir diese Art von Schriften zweimal die schönsten Lebensfreuden geraubt, mich um alle meine Hoffnungen betrogen hatte. Selbst die uns angeborne Eigenliebe war nie mächtig genug, mich je zu bewegen, ein solches Blatt zu lesen, wenn es mir auch gesendet war, um an dem Ruhme meines Namens mein Auge zu weiden.

Heute befahl mich aber eine unerklärbar ängstliche Sehnsucht, als die neueste Zeitung herbei geholt wurde, um den großen Bericht über die Unternehmung von Algier feierlich vorzulesen, und dann für die dabei Verunglückten milde Beiträge zu sammeln.

Ich unterzeichnete mehr als ich nach meinen Verhältnissen hätte geben sollen, und erwarb mir dadurch ohne mein Verdienst einen besondern Ruhm in Venedig. — Zitternd vor Begierde ergriff ich das Blatt, als es von Hand zu Hand endlich an

mich gelangte. Die Herrn lachten über meinen politischen Eifer, die Frauen mochten die Nasen rümpfen über augenscheinliche Gelehrthuerei, aber ich hörte das Lachen nicht, ich sah nicht das Naserümpfen. Auge und Seele hasteten auf dem Blatte, mit Einem Blicke über Algier, Madrid, London, Berlin hinweg nach Mailand fliegend.

Der 2te Artikel enthielt eine Aufforderung an alle und jede, welche irgend einen Anspruch an ihn zu machen hätten, sich in Deutschland zu melden, seine Adresse aber in Mailand beim Gouvernement zu erfragen. Ich lachte herzlich über den confus abgedruckten Satz — aber das Lachen verging mir gar bald, die Unterschrift — war die, meines Ferdinand!

17.

Der Name.

Ich glaubte viel an ihn fodern zu können, und war daher nach Mailand geflogen, das Nähere zu erkunden. Keinem Brief wollte ich zum zweitenmal die heissesten Wünsche meines Herzens vertrauen. Ueber allen Stolz siegte die Liebe zu meiner Giulia, ich war ihr einen Vater schuldig, und sie jedes Vaters würdig. Der Weisung zufolge hatte ich schon den grauen Bund hinter mir, und des heiligen Galus Gebiet, und die Nebengelände am Bodensee; des Schwarzwalds romantische Abgestalten. — Wonnetrunken durchzog ich den freundlichen Garten von Baden, um in Mainz mein Glück und alle meine Hoffnungen den Wellen des Rheins zu vertrauen, — da führte ein guter Engel Sie mir entgegen, — ja Ihr gutes Herz und Ihre Wissenschaft werden mich ans Ziel führen, und Gerechtigkeit meiner Tochter verschaffen! —

Hier endigte Signora ihre Erzählung, deren Anfang ich in den Augen der schönen Giulia verträumt hatte; — deren Schluß aber mit wundersam süßer Ahnung mich ergriff.

Alles, rief ich, haben Sie mir gesagt, nur das Wichtigste nicht — den Namen!! — lächelnd erwiederte sie: So sind wir Weiber, das Gefühl reißt uns fort, in der Welt unsers Herzens treiben wir umher, die Wirklichkeit vergessend! Sein Name: Ferdinand, Freiherr von Strahl!

18.

Den Leser mag ich nicht ermüden mit Beschreibung der Gefühle, welche mich ergriffen, als ich den

Namen meines Oheims nennen hörte, in der Signora meine Tante, in dem Engelsbild der Giulia mein Bäschen erkannte. Ja, mein Oheim war der Bräutigam, welcher an jenem unglückseligen Tage von Stürmen hinter Korsika verschlagen, in der Unglücklicher Hände gerathen, und erst nach 20jährigem Jammer aus den Fesseln dieser Barbaren befreit worden war. Er lebte nun bei meinem Vater am freundlichen Bodensee, in trüber Schwermuth, weil in Italien von der immer noch heißgeliebten Braut, von ihrer ganzen Familie keine Spur zu erforschen war.

Die Seligkeit des Wiedersehens beschreiben zu wollen, hieße einen Sonnenaufgang mahlen, — mit matten Farben das Unerreichbare nachahmen wollen!

Sie leben verjüngt in der Liebe, unter dem Schirme heilig bewahrter Treue. Der Vergangenheit Leiden liegen hinter ihnen wie ein schwerer Traum nach heiterm Erwachen. Ihr Glück sehen sie wiederstrahlend im Glück ihrer Kinder — denn Giulia ist meine Braut!

Freiherr von Biedensfeld.

Denksprüche

nach Lehren des Confucius und seiner Schüler.

Von Fr. Kuhn.

1.

Vernst Du nur jeglichen Tag, von dem, was noch Dir ermangelt,

Dein gemessenes Theil, häufend des Schazes Gewinn,

Vernst Du nur wieder in jeglichem Mond, was schon Du gelernt hast,

Sieh! so wohnet fürwahr! Liebe zur Lehre Dir bei!

2.

Was an Mangel und Fehl die Menschlein sollten verbessern,

Das vertünchen sie nur, schmücken es wohl gar noch aus.

Charade von vier Sylben.

Euch tönt mein Lied, der Schöpfung Wanderflammen,
Des Gotteshauches göttliches Gebild,
Euch ersten beiden, die das Herz entflammen,
Durch die der Geist die Schöpfung sich enthüllt.

Die sterblich, und Unsterbliches verkünden,
Die Spiegel einer tiefverborgnen Welt,
Die Zinnen, wo sich Wächterflammen zünden,
Die ewigen Lampen in der Liebe Zelt.

Euch schließen sanft des Traumes Abendglocken,
Es öffnet euch der Lerche Lobgesang;
Ich seh' euch drohn, ich sehe euch frohlocken,
Und bittend flehn, — doch ohne Wortesklang.
Ihr winket mir, in süß vertrautem Schweigen,
Zur Rosenlaube, zu der Treue Lohn,
Und Polyhymnen's matte Sterne bleichen
Vor eurer Sprache lautem Siegeston.

Ich seh' in euch Elysiums Götterauen,
Des Veilchens Kranz auf euren Matten blühn,
Vergiftmeinnicht, der Treue Blumen, thauen
Voll Perlenglanz in eurem Morgenglühn.
Ihr habt das Kleid des Himmels angezogen,
Den froh ihr spendet weil der Lenz uns lacht,
Und seines Sternenmeeres Feuerwogen
Sie glühn in euch noch in des Winters Nacht.

Die Letzten sendet ihr in heitre Fernen
Wenn bang das Herz der Sehnsucht Trauer füllt,
Ihr hebt zu Gott sie auf und seinen Sternen,
Wenn nichts mehr hier den Schmerz des Busens stillt.
Ihr schließt — den Blitzen gleich im Hochgewitter —
Sie, wenn der Frevler naht der Tugend Hain,
Ihr senkt sie schüchtern, wenn der Liebe Zither
Das Herz ruft in der Jugend Jubelreihn.

Mögt ihr sie senden, stumme Liebesbothen
Der treuverwandten, liebunflammten Brust,
Mögt ihr, ob auch Gefahren euch bedrohten,
Sie wechseln in des süßen Tausches Lust,
Nur werfet nicht, im bunten Menschenkranze
Sie, Garnen gleich, aus eitler Fischerbucht.
Das Veilchen welkt im heißen Sonnenglanze
Es duftet nur, wird einsam es gesucht!

O kündet Freude! Herzenstelegraphen.
Zum Kreis der Lieben tragt der Liebe May!
Die Genien des Ganzen, ach sie schlafen
Für ewig, flohn dem Herzen sie vorbei.
Dem Meer eilt, wo des Lebens Ströme münden,
Der Ewigkeit, des Ganzen Welle zu.
Ein Engel trägt, den uns die ersten künden,
Uns durch die Fluth, er heißt: Gewissensruh.

Wilibald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Flüchtige Bemerkungen aus Wien.

Vom 1sten bis 23sten Februar 1817.

(Theater.) Das Burgtheater war durch die Krankheit mehrerer der ersten Mitglieder gehindert, uns in diesem Monate etwas Bedeutendes Neues zu geben, indessen ist dasselbe doch so gut mit Personale versehen, daß man süglich wenigstens durch kleine Neuigkeiten die immerwährenden Wiederholungen hätte unterbrechen können. Herr Carl, Regisseur des Münchnertheaters und dessen Fran geben gegenwärtig Gastrollen und gefallen — Herr Carl ist ein brauchbarer Schauspieler, dessen gute Routine selbst über ein eben nicht günstiges Organ siegt. Mad. Carl hat ein paar schmachtende Augen im Kopfe und einen etwas weinerlichen Ton. *Transeant cum caeteris.*

Im Hofopertheater haben wir *l'Italiana in Algeri* ebenfalls von dem Modekomponisten Rossini gehört. Das Buch dieser Oper ist das Gemeinste und Erbärmlichste, was ein Skribler noch der armen Thalia untergeschoben hat, allein wir haben es nun schon einmal zu dieser Höhe gebracht, daß wir nur die Ohren allein mit in's Theater bringen, und diese noch so sehr ausdehnen, als wir's immer fähig sind, um ja keine Note zu verlieren, die dieser neue Orpheus geschrieben hat; ich sage Orpheus, denn wirklich fangen Holzstücke seine Musik zu bewundern an, und singen ihm seine Weisen nach. Man hat in dieser Oper wieder applaudirt, und forä gerufen, was nur immer Hände und Maul erleiden mochten, und über ein Finale, in welchem Taddäo kräht wie ein Hahn, wollte man vor Entzücken wüthend werden; allein trotz des vielen Geschreies wird die Direktion doch wenig Wollé aus diesem Produkte ziehen. — Die deutsche Operngesellschaft (in so fern sie noch diesen Rahmen verdient) verhält sich leidend, und will abwarten, bis ihr wieder ein günstiges Stündlein schlägt.

Das Theater an der Wien sucht unter der Direktion des thätigen Herrn Hensler durch Neuigkeiten anzuziehen. Es hat am 7ten *Bianca della Porta* von Collin geliefert, in welcher Dem. Münstermann die Heldin des Stückes darstellte. Eine junge Anfängerin, welche das Brennen der Bretter nicht fühlt, weil ihr nie von Kunstfeuer etwas geträumt hat. Das sogenannte Einlernen der Rollen ist bei unsern angehenden Schauspielerinnen an die Tagesordnung gekommen; ein paar ältere invalide Schauspieler machen die Professoren, und einer derselben hat sogar schon in öffentlichen Zeitungen seine Dienste angeboten. Am 12ten wurde in diesem Theater die *Waise und der Mörder*, ein Drama nach dem Französischen gegeben, welches Beifall fand. Es enthält frappante Scenen und ein bis an das Ende gesteigertes Interesse. Dem. Demmer stellte die *Waise*, welche aus Schrecken über die Ermordung ihres Vaters die Sprache verlor, und dieselbe beim Anblicke des Mörders wieder erhält, vorzüglich gut dar, und wurde nach allen fünf Vorstellungen, welche das Stück bis jetzt erlebte, vorgerufen. Am 15ten gab dieses Theater, um dem Gastspieler, Herrn Carl, Gelegenheit zu verschaffen, sich in der Rolle des *Staberl* zu zeigen: die *Bürger in Wien*. Ich habe von jeher dieses Stück für eine arge Satyre auf die guten Wiener Bürger angesehen, welche es, meines Erachtens nicht verdienen für ihre Bereitwilligkeit, womit sie während der feindlichen Invasion Wachdienste verrichteten, lächerlich gemacht zu werden; allein wer vermag wohl alle die verborgenen Gründe durchzusehen, warum dieses Stück erlaubt, und jenes verboten wird! — Dem Keinen ist Alles rein! — Herr Carl, als *Staberl* machte dem zahlreich versammelten Pu-

blikum viel Spaß. — Am 21sten ließ sich auf dieser Bühne ein *Bauchredner* Herr Alexander aus Paris hören. Wahrlich eine traurige Kunst. Uebrigens ist es wohl verzeihlich, daß der Bauch für sich selbst sorge, wenn der Kopf nicht im Stande ist, ihn zu ernähren. Herr Alexander hobelte Späne, sägte Holz, schlug Feuer, bucht einen Eyerfuchen, und dieß zwar alles mit der Bauchstimme. Er besprach sich mit einem Kaminfeger im Rauchfange, mit seinem Herrn in der Kammer, mit einem Bedienten im Keller und mit einem andern im Koffer. Er ahmt das Verhalten und Näbertönen der Stimme nach der Entfernung derjenigen, mit denen er spricht, sehr gut nach, allein das ganze Schauspiel, oder vielmehr Hörspiel wird in der Länge monoton, und ich glaube kaum, daß die Direktion bei einer zweiten Vorstellung ihre Rechnung finden dürfte. Am 22sten wurde der *Käfig*, eine Operette von Kogebue mit Musik von Fuß und in ihr der Debutant Herr Schöner von dem spärlich versammelten Publikum unfreundlich behandelt.

Tagesbegebenheiten.

Am 7ten wurde dem Raubmörder W... dessen gräßliche That ich Ihnen in meinem Letzten bekannt machte, öffentlich das Urtheil vorgelesen, gemäß dessen er mit dem Strang hingerichtet werden sollte. Er betrug sich dabei ziemlich kaltblütig. Auch während der drei Tage, an denen er zum Tode ausgesetzt war, will man wenig Furcht an ihm wahrgenommen haben. Er bat um Dinte und Papier, und schrieb den ersten Tag und die Nacht hindurch an einem Finanzplan, wodurch er sich vielleicht noch Gnade zu gewinnen hoffte. Am dritten Tage, als er auf dem offenen Wagen zum Tode geführt wurde, waren alle Straßen, durch welche der Zug gieng, mit Menschen bedeckt. Er verhielt sich auch da ruhig und stieg noch selbst unter dem Galgen allein, und ohne sich unterstützen zu lassen, vom Wagen, wo er dann im Angesichte von vielen tausend Menschen hingerichtet wurde.

Am 6ten blieb das zweijährige Töchterchen eines Tagelöhners allein im Zimmer, während die Mutter Wasser holte. Das Kind spielte mit dem Lichte, welches zu Boden fiel. Die Flamme ergriff die Kleider desselben, wodurch das Kind so bedeutende Verletzungen erlitt, daß es zwei Tage nachher starb.

Am 16ten hatte die sonst am Neujahrstage übliche Hofgalla statt: der Obersthofmarschall, der Oberstallmeister hielten um 9 Uhr Vormittags ihre Einzüge. Um 10 Uhr statteten die Obersthofämter, die Pallasdamen, die Erzbischöfe, die Staatsminister und Staatsräthe, die Chefs der Hofstellen, die Feldmarschälle, die Toisonisten und die Großkreuze der Orden ihre Glückwünsche ab. Um 11 Uhr begaben sich Seine Majestät in den Gottesdienst, nach demselben erhielt das diplomatische Corps Audienz, und um 1 Uhr war offene Tafel im Ceremoniensaal.

Am 17ten hielt der portugiesische außerordentliche Botschafter Marquis de Marialva seinen feierlichen Einzug. Es begleitete ihn eine ansehnliche Anzahl von Gallaequipagen, und man hatte noch nie so glänzende und zugleich geschmackvolle Gallalivreen gesehen, als die Hausoffiziere und die Dienerschaft des Herrn Botschafters an diesem Tage trugen. Am folgenden Tage, den 18ten hatte die feierliche Anwerbung bei Hofe um die kaiserl. Erzherzogin Leopoldine statt. — Man sagt, der Herr Marquis sei gesonnen, im May ein Fest im Augarten zu geben, welches Alles Gesehene an Glanz übertreffen soll. Der Architekt Moreau soll einen Plan dazu vorgelegt haben, dessen Realisirung allein auf 800,000 Livres zu stehen käme. 12,000 Personen sollen an Tischen bewirthet werden.